

## **Rede zur Einbringung des Haushalts 2008 der Stadt Waiblingen am Donnerstag, 22. November 2007**

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
sehr geehrte Frau Kollegin Priebe,  
sehr geehrter Herr Kollege Staab,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen heute den Haushaltsplanentwurf 2008 vorlegen zu können. Es ist der zweite Haushaltsplan in meiner Amtszeit.

Die finanzielle Situation der Stadt kann nach wie vor als gut bezeichnet werden. Das Jahr 2007 hat keine negativen Überraschungen gebracht und die kommunale Finanzpolitik konnte in der bewährten Art und Weise fortgesetzt werden. Dazu gehören eine eher etwas niedrigere Veranschlagung der Einnahmen und eine etwas höhere Kalkulation der Ausgaben. Am Jahresende führte dies bisher dazu, dass Haushalte, die mit negativen Zuführungsraten eingebracht wurden, dann doch überaus zufrieden stellend abgeschlossen werden konnten.

Auf dieser Basis wurden in der Stadt Waiblingen Infrastrukturmaßnahmen geschaffen, die uns von anderen Städten deutlich hervorheben, die aber auch eine Verpflichtung für die Zukunft sind, sie zu unterhalten und zu betreuen.

Nun wurde in den vergangenen Wochen intensiv über die finanzielle Situation der Stadt Waiblingen diskutiert. Dies geschah bei den erfreulichen Zwischenberichten zur Haushaltslage und es geschah auch, fast etwas unvermittelt, bei der Diskussion über relativ bescheidene Beträge im Zusammenhang mit – längst beschlossenen - Investitionen in unserer Stadt.

Ich habe aus den Wortmeldungen des Gemeinderats heraushören können, dass es dem Gemeinderat nicht um die 35.000.- Euro für die Mehrkosten der Photovoltaikanlage auf dem Galeriedach ging, sondern dass ihn die Sorge bewegt, den Überblick über die vielen Investitionen in der Kernstadt und in den Ortschaften zu verlieren. Die Sorge, dass wir uns nicht jeder Investition in der notwendigen Tiefe und Sorgfalt widmen können, sie womöglich aus dem Ruder laufen könnte oder die damit verbundenen Folgekosten.

Gleichzeitig habe ich die Botschaft vernommen, dass der Gemeinderat das Gefühl hat, manche Entscheidung nicht ausführlich genug diskutieren zu können, so dass er sich nicht imstande sah, eine Entscheidung zu treffen, die von uns erbeten wurde.

Seien Sie versichert, wir verlieren den Überblick nicht, die Investitionen wurden gewollt, bewusst, überlegt, mit der Haushaltssituation nachhaltig vereinbar und nach Plan getätigt. Gleichzeitig meine ich, dass wir den Weg der Positionierung der Stadt Waiblingen als Kreishauptstadt fortsetzen müssen, um auch weiterhin attraktiv zu bleiben als Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Einkaufsstandort mit einem breiten und qualitätvollen Kultur-, Veranstaltungs- und Sportangebot.

Damit dies auch weiterhin so bleibt, ist es wichtig, dass wir so manches Thema stringent diskutieren und beraten und dann auch zügig entscheiden. Wir haben uns in den vergangenen Tagen und Wochen sehr intensive Gedanken gemacht, wie dies gelingen kann, wie wir die Diskussionsprozesse innerhalb der Verwaltung, die Entscheidungsprozesse im Gemeinderat und die öffentli-

che Diskussion so strukturieren können, dass der Überblick über unser vielfältiges und breit angelegtes kommunales Handeln leichter und besser wird.

Dazu gehört auch, die anstehenden Entscheidungen von ihrer politischen Bedeutung korrekt einordnen und ihnen den verdienten Stellenwert geben zu können. Dies vor allem deswegen, damit wir für die Kernthemen der kommunalpolitischen Diskussion mehr Zeit haben. Themen, die sich nicht nur in Zahlen niederschlagen, sondern durch ihre Wirkung für die Stadt, den Kreis und sogar für die Region von Bedeutung sind.

Dabei ist für uns der Stadtentwicklungsplan die zentrale Leitschnur des kommunalen Handelns und Investierens. Und bei den Kernthemen der Kommunalpolitik geht es mir nicht nur um Neuinvestitionen, sondern vor allem und gerade um die Frage nach dem Erhalt der Infrastruktur, die Frage, ob wir geschaffene Infrastruktur auch künftig brauchen und wie wir den hohen Waiblinger Standard, auf den wir alle stolz sind und der unsere Stadt auszeichnet, halten können.

Der Stadtentwicklungsplan ist eine mit breiter Mehrheit beschlossene Grundlage für die Ausrichtung und Aufstellung unserer Stadt Waiblingen. Der Stadtentwicklungsplan wurde durch die Verabschiedung der Ortsentwicklungspläne im März 2007 und den in Erarbeitung befindlichen Sportentwicklungsplan erweitert.

Natürlich sind die Wünsche und Erwartungen, die mit den Entwicklungsplänen und Konzeptionen geweckt wurden vielfältig und umfassend. Daher müssen wir nun auch den Mut haben zu sagen, dass der STEP, die OEPs und der Sportleitplan eine Zeitachse bis ins Jahr 2020 und auch darüber hinaus haben und dass es nicht heißen kann: „Alles und sofort!“ Trotz unserer guten finanziellen Ausstattung können wir uns das nicht leisten.

Nun müssen wir daran gehen, uns mit ihnen politisch auseinanderzusetzen. Und zwar mit den OEPs genauso wie mit dem STEP und dem Sportleitplan. Wir können froh sein über die breite Bürgerbeteiligung, die hinter den Planwerken steckt. Die Bürgerschaft erwartet nun aber auch eine Würdigung und Bewertung der Arbeit. Dazu gehört auch, dass wir das große Ganze der Stadt sehen und ihre Polyzentralität nicht aus den Augen verlieren.

Daher steht nun eine politische Diskussion über die Prioritäten nach der Wichtigkeit und erst dann nach der Eilbedürftigkeit an.

Wir dürfen nicht der Versuchung erliegen, nur über die zeitliche Abfolge zu diskutieren, sondern müssen unabhängig von den Kosten oder von der Frage, wer am lautesten ruft, uns darüber im Klaren werden, was für unsere Stadt wichtig ist, was die Lebensqualität erhält und verbessert, was unseren Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Kommunen verstärkt und was uns, Bürgerschaft und Wirtschaft, dient, um auch in Zukunft Wohlstand, sozialen Frieden und eine lebenswerte Stadt Waiblingen mit ihren Ortschaften zu erhalten.

Die Verwaltung schlägt Ihnen für die Klausurtagung mit dem Gemeinderat im 1. Quartal 2008 vor, dass wir die Maßnahmen und Schlüsselprojekte im Stadtentwicklungsplan, verzahnt mit den Ortsentwicklungsplänen von ihrer Wichtigkeit im Sinne der Zielerreichung bewerten, daraus eine Prioritätenliste und eine Zeitachse mit Finanzierungsrahmen erarbeiten, die uns die Möglichkeit der politischen Diskussion über Prioritäten und der inhaltlichen Bedeutung ermöglicht.

Lassen Sie es mich anhand von Beispielen aufzeigen:

Das Ziel „Familienfreundliche Stadt“ wird mit Hilfe des im STEP definierten Schlüsselprojekts C 1, Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren, erreicht. Dieses Schlüsselprojekt wirkt für die Gesamtstadt und wird durch Maßnahmen, die im Stadtentwicklungsplan und in allen Ortsentwicklungsplänen enthalten sind, umgesetzt. Wir müssen nun festlegen, ob wir tatsächlich in jeder Ortschaft die gleichen Angebote machen, oder ob wir Schwerpunkte in einer oder in zwei Ortschaften oder nur in der Kernstadt setzen.

Die gleiche Vorgehensweise gilt auch für das Schlüsselprojekt C 2, Ausbau der Ganztagesbetreuung an Schulen. Auch hier ergibt sich eine differenzierte Betrachtungsweise. Die Diskussion über die Hauptschulstandorte auf Waiblingens Nordschiene wurde geführt, mit einem Semikolon versehen, aber, ich glaube uns allen ist klar, noch nicht beendet. Die Entwicklung der Schulstandorte, die Festlegung, wo Ganztagesbetreuung an Grundschulen und weiterführenden Schulen eingerichtet wird, hat zwar begonnen und ich will die Begeisterung nicht dämpfen, aber, mit Verlaub, die Investitionen und die damit verbundenen Folgekosten, wenn wir an allen Schulen den gleichen Standard bieten wollen, sollten wir trotz oder gerade wegen unserer polyzentralen Stadt, uns nochmals deutlich vor Augen halten. Ein Blick in den Personalhaushalt 2008 macht klar, um was es mir geht.

Bereits bei der Einweihung der Karolinger-/Staufer-Grundschule mit der Ganztagesbetreuung für das Staufer-Schulzentrum habe ich ausgeführt, dass wir nun in der Lage sind, rein rechnerisch die Nachfrage nach Ganztagesbetreuungsangeboten abzudecken. Nicht an jeder Schule, aber in Summe an den vorhandenen Standorten.

Dies setzt natürlich voraus, dass wir bei den weiterführenden Schulen bereit sein müssen, dass Kinder ggf. die Schule wechseln müssen, um das Betreuungsangebot zu erhalten, das gewünscht wird.

Eine ähnliche Diskussion gilt für das Schlüsselprojekt C 3, Bewegungsräume - Sportleitplanung. Natürlich sind dezentrale Sportanlagen wichtig, um das Ziel „Sportstadt Waiblingen“ zu erreichen. Gleichwohl ist uns allen klar, dass es nicht gelingen kann, in jeder Ortschaft die gleiche Anzahl und die gleiche Qualität von Sportanlagen bereitzustellen wie in der Gesamtstadt.

Dabei fällt mir beim Sportleitplan und seiner Diskussion vor allem auf, dass die Investitionen, die sichtbaren Dinge, noch ein viel zu großes Übergewicht haben gegenüber den weichen Faktoren, die dem Sport insgesamt mehr helfen würden, wie beispielsweise die Einrichtung eines Übungsleiterpools, die Entwicklung des Übungsleiterscheins light, die Schaffung von Fortbildungsangeboten oder die Einrichtung einer zentralen Geschäftsstelle in einem Haus des Sports, die für alle Vereine ermöglichen würde, dass man sich auf Vereinsbasis um die sportliche Arbeit intensiver kümmern kann, anstatt Verwaltungsdinge zu klären.

Ich könnte diese Aufzählung noch für weitere Schlüsselprojekte und Maßnahmen fortsetzen. Dies würde allerdings zu weit gehen. Sie mögen aus meinen Ausführungen ersehen, dass wir den guten Konsens, das abgestimmte Miteinander und die vereinbarten Ziele der Waiblinger Stadtentwicklung durch diese Weiterentwicklung des Stadtentwicklungsplans zu einer Datenbasis, auf der fundiert Entscheidungen getroffen werden können, bewahren und verbessern wollen.

Gleichzeitig will ich nochmals betonen, dass die Investitionen, die wir getätigt haben, die derzeit getätigt werden und die auch im Haushaltsplan 2008 als Fortsetzungsinvestition oder Neuinvestition aufgenommen sind, auf Beschlüssen und Meinungsbildungen basieren und die Verwaltung

nicht zufällig handelt, sondern dies mit Absicht und im Bewusstsein der finanziellen und politischen Konsequenzen getan hat und tut.

Lassen Sie mich, bevor ich auf die konkreten Zahlen unseres Haushaltsplanentwurfs zu sprechen komme, noch einen Blick über den kommunalen Tellerrand hinaus werfen und mit der Lokalpolitik verknüpfen. In Bund und Land ist festzustellen, dass der wirtschaftliche Aufschwung und die damit verbundenen Mehreinnahmen unerwartet kräftig ausgefallen sind. So hat es vor kurzem ein Vorstandsvorsitzender einer Waiblinger Großbank beschrieben. Gleichzeitig ist für unsere Stadt selbst zu konstatieren, dass wir zwar auch auf hohem Niveau leben, der wirtschaftliche Aufschwung und die damit verbundenen Mehreinnahmen allerdings im Umland stärker zu verzeichnen sind als in unserer Stadt.

Zur Unterstützung des wirtschaftlichen Aufschwungs haben wir im März 2007 beschlossen, dass sich Waiblingen um das Kompetenzzentrum für Verpackungs- und Automatisierungstechnik bewerben soll. Dank Ihrer einstimmigen Rückendeckung ist es gelungen, den Sitz des Zentrums nach Waiblingen zu holen. Durch das Kompetenzzentrum werden nicht nur Waiblinger Unternehmen profitieren, sondern wir werden unserer Verpflichtung als Kreishauptstadt des Rems-Murr-Kreises gerecht.

Innovationen – schneller und in der Region -, bessere Zusammenarbeit – mit dem Schlagwort „Kooperation in der Konkurrenz“ zu umschreiben - und damit Wettbewerbsvorsprung für die in unserem Raum besonders stark vertretenen Unternehmen der Verpackungs- und Automatisierungstechnik sollen damit dauerhaft gesichert werden. Ich bin überzeugt, dass dies gelingen wird. Es gilt nun, die Konzeption der städtischen Wirtschaftsförderung darauf auszurichten und auch bei der Ansiedlungspolitik Schwerpunkte zu setzen, um den Hightech-Maschinenbaustandort, der durch Großkonzerne, durch den Mittelstand und durch den Ein-Mann-Tüftel-Betrieb geprägt wird, zu stärken.

Zurück zur allgemeinen wirtschaftlichen Situation: Vom Aufschwung bis jetzt nicht profitiert hat der Einzelhandel. Nach wie vor sind geringe Gewinnmargen zu beklagen, die Konzentration von Großen nimmt zu und der inhabergeführte Einzelhandel, der unseren Städten ein unverwechselbares Gesicht gibt, kommt immer mehr in Bedrängnis und in Schieflage.

Durch die Einführung der Brötchentaste in den Tiefgaragen, den Parkplätzen und beim Straßenrandparken konnten wir den Wettbewerbsvorteil für unsere Innenstadt deutlich verbessern. Es gilt nun, darauf aufzubauen.

Die Investitionen in die kommunale Infrastruktur, bspw. die Schaffung eines neuen Aufenthaltsbereichs zwischen Querspange und Einkaufszentrum, die Ermöglichung des 2. Bauabschnittes, die Umsetzung des Grünen Rings und die Attraktivierung bestehender Fußgängerzonen sind Komplementärinvestitionen, die unsere Innenstadt dringend braucht.

Dazu gehört auch die Investition für die Galerie Stihl Waiblingen mit Kunstschule Unteres Remstal, für den Neubau der Häckermühle und zur Aufwertung des gesamten Bereichs zwischen Beinsteiner Tor und Talstraße.

Lassen Sie mich beim Stichwort „Innenstadt“ auf eine im Haushaltsplanentwurf 2008 verankerte Investition zu sprechen kommen:

Die Sanierung des Marktdreiecks ist eine mehrdimensional zu betrachtende Maßnahme, mit besonderer Bedeutung. Zum einen ist das Marktdreieck ein Gebäude, das vor über 30 Jahren gebaut wurde und in keinsten Weise den heutigen Vorgaben für Ökologie, Einsatz unserer Ressourcen oder die Einhaltung von Arbeitsplatzvorschriften und Aufenthaltsqualität genügt. Zum anderen ist im Marktdreieck unsere Stadtbücherei als eine der herausragendsten Bildungs- und Kultureinrichtungen unserer Stadt untergebracht. Viele Leserinnen und Leser schätzen ihre hohe Qualität. Im nationalen Bibliotheksindex kommt die Bücherei stets unter die TOP 10 der Büchereien in ganz Deutschland, bezogen auf die Größenklasse der Stadt Waiblingen.

Die Stadtbücherei vereint Bildung und Kultur in einem. Sie ist Lern- und Lebensort, trägt in vielfältiger Art und Weise zur Integration, zum Zugang zu Wissen für alle Bildungs- und Einkommenschichten und gleichzeitig zur kulturellen Qualität unserer Stadt bei. Trotz der schlechten Zugänglichkeit und Raumsituation wurde hervorragende Arbeit geleistet.

Wenn wir diese aber auf Dauer erhalten wollen, müssen wir angesichts des demografischen Wandels und um unsere wichtigste Ressource, den Mensch und die Bildung zu unterstützen, dafür Sorge tragen, dass der Eingang nicht im Keller sondern auf ebener Erde ist, die Arbeitsmöglichkeiten für Kindergärten und Schulklassen verbessert werden und Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen gute Arbeitsbedingungen bekommen, um der neuen Form des Lernverständnisses an unseren Schulen, der eigenständigen Erarbeitung von Wissen, gerecht zu werden.

Eine dritte Dimension des Gebäudes und der Sanierung sehe ich in der Innenstadtbelebung. Das Marktdreieck gehört zu den frequentiertesten Gebäuden in Waiblingen. Dies natürlich auch durch die dort ansässige Buchhandlung Hess, die eine perfekte Symbiose zwischen öffentlicher Stadtbücherei und privatem Buchhandel gewährleistet. Die Umwegrentabilität des Marktdreiecks ist enorm und wir müssen dafür Sorge tragen, dass die durch das Marktdreieck ausgelöste Kaufkraft in Waiblingens Innenstadt bleibt.

Und ich komme zu einer vierten Dimension:

Das Marktdreieck ist kein Gebäude wie jedes andere. Es ist ein städtebauliches und architektonisches Ausrufezeichen, das unsere Innenstadt unverwechselbar macht. Ich will keinen Diskussionen vorgreifen, aber für mich ist es nicht vertretbar, über die Zukunft des Marktdreiecks zu diskutieren. Für mich muss dieses Gebäude erhalten bleiben.

Es ist ein architektonisches Erbe, in gewisser Weise ein architektonisches Denkmal. Wir müssen das Beste aus dem Gebäude machen, es erhalten und so modernisieren, dass es ein Markenzeichen unserer Innenstadt bleibt, mit dem wir uns auseinandersetzen und viele Mitbürgerinnen und Mitbürger sich identifizieren.

Im Übrigen ist die Stadt nicht alleinige Eigentümerin. Wir konnten heute, durch die gestrige Berichterstattung ausgelöst, nochmals intensiv mit den Miteigentümern, den Herren Lust der Buchhandlung Hess sprechen. Dabei wurde klar zum Ausdruck gebracht, dass dort ein Verkauf ausgeschlossen wird und ein Abriss gar nicht in Betracht kommt.

Ich bin über diese klare Aussage froh, da wir mit der Buchhandlung Hess damit weiterhin einen wertvollen Kundenmagneten in der Innenstadt haben. Worauf aber auch Wert gelegt wurde – und das kann ich nachvollziehen: Dass die Bücherei so schnell wie möglich zurückkommt.

Noch ein Blick über die Stadt hinaus, der auch ein Blick in die Stadt hinein ist. Vor wenigen Wochen konnte die Neueröffnung der Messe gefeiert werden. Auch die Stadt Waiblingen hat einen Finanzierungsanteil für diese Investition geleistet. Nachdem Messen, der unmittelbare persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch, das Ansehen und Anfassen von Maschinen, Fahrzeugen, Freizeitmobilen, Lebensmitteln oder sonstigen Gegenständen nach wie vor trotz aller Virtualität als zwingend notwendig und wichtig angesehen werden, war die Messe eine politisch richtige Entscheidung, die auch Waiblinger Unternehmen dient.

Die Messeauftritte von Stihl und Bosch, um nur diese zwei zu nennen, haben deutlich gemacht, dass – auch für Waiblingen - dieses Schaufenster der Wirtschaft und der Region unabdingbar notwendig ist. Nun geht es darum, die Messe nicht in das verkehrspolitische Abseits zu bringen, sondern ihre vorhandene Stärke durch ihre Nähe zum Flughafen und zur Autobahn noch durch den ICE und die engere Anbindung an das Umland mit der S-Bahn zu verbessern.

Ich hatte bereits zum Haushaltsplan 2007 meine Haltung zu Stuttgart 21 zum Ausdruck gebracht. Trotz aller Diskussionen bin ich nach wie vor der Auffassung, dass Stuttgart 21 kommen muss, um den Wettbewerbsvorteil gerade auch für Waiblingen zur neuen Messe und zum Flughafen zu halten.

Die Messe und der Flughafen können von unserer Stadt mit zwei S-Bahnen erreicht werden. Dies ist ein Standortvorteil, um den uns andere, deutlich größere Städte in der Region beneiden. Die Fahrzeit auf die Filder wird durch Stuttgart 21 annähernd halbiert. Um nicht ins wirtschaftliche Abseits zu geraten und um die hohen Investitionen für die Stuttgarter Messe für uns rentierlich zu machen, ist Stuttgart 21 notwendig.

Erlauben Sie mir noch ein Wort zur vorgestellten Machbarkeitsstudie zur Stadtbahnverbindung zwischen Waiblingen, Remseck und Ludwigsburg. „Wer nicht das Unmögliche denkt, wird das Mögliche nicht erreichen“, so formulierte es Hermann Hesse und ich meine, dies gilt auch für die Stadtbahn. Natürlich werden wir nicht morgen anfangen können, die ersten Gleise zu verlegen. Aber wir müssen morgen damit beginnen, in den Köpfen von uns selbst und in den Köpfen der ins Boot zu holenden Partner die Weichen so zu stellen, dass neben dem unabdingbar notwendigen Straßenbau auch der schienengebundene öffentliche Personennahverkehr als Ergänzung und Alternative zum Auto oder zum Bus Beachtung und Finanzierung findet.

Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die deutlich wichtigere Verbindung für unsere Stadt die nach Stuttgart ist. Auch daraus begründet sich unser Standortvorteil für die Wirtschaft und als Wohnstadt. Und wir brauchen auch dringend die Verbindung der Westumfahrung mit der neuen Neckarquerung, der so genannten Andriof-Brücke. Ich hoffe, dass das Regierungspräsidium bald das Planfeststellungsverfahren fortsetzt, da der Druck zur Schaffung einer leistungsfähigen Autobahnanbindung aus der Wirtschaft für den Gütertransport und für den Pendlerverkehr nach wie vor enorm ist. Nicht zu vergessen, dass wir nur so die mit rund 20.000 Fahrzeugen tagtäglich belastete Ortsdurchfahrt Hegnach um etwa 50 % entlasten können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich noch auf ein paar Positionen des Haushalts 2008 zu sprechen kommen. Herrn Stadtkämmerer Hähnle und mir war es ein Anliegen, Ihnen einen transparenten, der Haushaltswahrheit und –klarheit entsprechenden Haushaltsentwurf vorzulegen. Dazu gehört auch, dass wir die zu erwartenden Einnahmen realistisch

geschätzt und die zu tätigen Ausgaben in der Höhe, wie sie zu erwarten sind, eingestellt haben.

Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes wurden folgende finanzpolitischen Ziele verfolgt:

1. Keine neue Schuldenaufnahme.
2. Weiterer Abbau der vorhandenen Verschuldung.
3. Neue Investitionen auf zu erwartende Einnahmen und laufende Einnahmen im Hinblick auf die Folgekosten ausrichten.
4. Positive Einmaleffekte dürfen nicht zu laufenden Negativbelastungen führen.
5. Die Leistungsfähigkeit des Verwaltungshaushalts ist durch strukturelle Veränderungen zu erhöhen, eine jährliche Investitionsrate von mind. 9 Mio. Euro ist zu erwirtschaften.
6. Die Ansätze des Vorjahres dürfen nur in begründeten Fällen überschritten werden.

Wenn Sie den Haushaltsplanentwurf 2008 in die Hand nehmen und durchblättern, werden Sie feststellen, dass im Jahr 2008 - zumindest in der Planung - nicht alle Ziele erreicht werden. Dies liegt vor allem daran, dass aus Vorjahren zahlreiche Investitionen im nächsten Jahr zur Restfinanzierung anstehen und das kommende Jahr damit eine Ausnahmesituation bildet.

Gleichzeitig ist zu beachten, dass zahlreiche Investitionen im Jahr 2008 Einnahmen auslösen, die aber erst in Folgejahren zu erwarten sind. Hier habe ich vor allem die Investitionen für Neubaugebiete im Auge, die nach dem neuen Baulandmodell umgelegt werden, wonach die Stadt vor der Umlegung zuerst sämtliche Grundstücke im Umlegungsgebiet ins Eigentum bekommen muss.

Da die Kameralistik Einmaleffekte nicht ausgleicht und über ein Haushaltsjahr hinausgehende Mechanismen nicht abbildet, können die finanzpolitischen Ziele nicht für ein einzelnes Jahr betrachtet werden.

Hinzu kommt im Hinblick auf die ehrgeizigen Ziele der Schuldenpolitik, dass die Stadt Waiblingen bis auf die Stadtwerke und die Parkierungsgesellschaft sowie für einen kleinen Teil der Wohnungen in der Wohnungsgesellschaft sämtliche Maßnahmen im kommunalen Haushalt abwickelt und darstellt. Dadurch werden „rentierliche“ und „unrentierliche Schulden“ in einen Topf geworfen.

Ein Beispiel ist der in den meisten Kommunen vorhandene Eigenbetrieb Stadtentwässerung, den es in Waiblingen nicht gibt, oder die andernorts auf eine Wohnungsgesellschaft komplett übertragene Vermietung und Unterhaltung des kommunalen Wohnungsvermögens. In beiden Fällen würde die Zuordnung der Gebühren oder Mieten den aufgabenbezogenen Krediten und den jeweils dort vorhandenen Vermögenswerten zugerechnet.

Dazu gehört auch die noch nicht erfolgte Ausgliederung der Bäder in die Stadtwerke, was zu steuerlichen Nachteilen führt, und weshalb der Aufsichtsrat der Stadtwerke Waiblingen in seiner Sitzung im Juli beschlossen hat, den Weg der Ausgliederung der Bäder in den Betrieb der Stadtwerke vorzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Vorarbeiten für die Haushaltsplanaufstellungen begannen bereits im späten Frühjahr dieses Jahres, als wir die wichtigsten Gewerbesteuerzahler in Waiblingen gebeten haben, uns Anhaltspunkte zu geben, wie sich ihre Gewerbesteuersituation aufgrund der Unternehmenssteuerreform 2008 voraussichtlich ändern wird. Allen Unternehmen,

die sich an dieser Umfrage beteiligt haben, sei an dieser Stelle ein ausdrücklicher Dank gesagt. Aufgrund dieser Umfragen und Schätzungen wurde der Haushaltsplanansatz für die Gewerbesteuer auf 46 Mio. Euro festgesetzt und liegt damit etwa 2 Mio. unter dem Gewerbesteueransatz von 2007.

Gleichwohl, und das will ich nicht verhehlen, liegt der tatsächliche Gewerbesteuereingang im Jahr 2007 bei etwa 53,5 Mio. Euro, also 5,5 Mio. Euro über dem Ansatz, wobei die Sondereffekte der wirtschaftlichen Entwicklung hierbei berücksichtigt wurden.

Beim Blick in den Einzelplan 9, dort finden Sie die Gewerbesteuer, darf ich darauf hinweisen, dass die Steuerschätzung 2008 zu veränderten Einnahmesituationen bei Kommunen und Kreisen führt. Aus heutiger Sicht wird sich der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer von den im Haushaltsplan eingestellten 25 Mio. Euro durch die neueste Steuerschätzung auf 25,7 Mio. Euro verbessern. Dies wird in der Berichtigungsliste aufgenommen.

Diese Verbesserung tritt aber nicht nur bei der Stadt Waiblingen, sondern auch beim Landkreis Rems-Murr ein. Ich kann meinen Ärger nicht verhehlen, denn ich halte die vom Kreis vorgeschlagene Kreisumlage in Höhe von 37,9 % und auch die wohl von der Mehrheit des Kreistags anvisierten 37 % für einen Affront gegenüber den Kommunen. Dies vor allem deswegen, weil diese Kreisumlagenhöhe als „Solidarbeitrag des Kreises gegenüber den Kommunen“ tituliert wurde.

Es ist nicht solidarisch, wenn sich der Kreis für sein Krankenhaus Ökostrom leistet, der das Defizit erhöht und den örtliche Anbieter nicht liefern können. Nichts gegen Ökostrom. Aber man darf nicht jede Ausgabe mit dem Deckmäntelchen der Ökologie begründen, wenn andere dafür die Rechnung bezahlen.

Es ist auch nicht solidarisch, wenn der Kreis Millioneninvestitionen, deren Grund und Höhe nicht belegt ist, wie bspw. für die Straßenmeistereien durch den direkten Griff in die kommunalen Haushalte bar finanziert und behauptet, dass dadurch die Neuverschuldung beim Landkreis vermieden wird. Letzteres ist zwar zutreffend, gleichzeitig wird dadurch der Zusammenhang zwischen Kreisumlage und kommunalen Möglichkeiten zur Investition überdeutlich: Die Kreisumlage könnte um rd. 1,9 % gesenkt werden, wenn der Landkreis die Straßenmeistereien nicht oder auf Kredit oder so erwirbt, dass der Erwerb mit der Einnahmesituation von Kreisen und Kommunen vereinbar ist.

So aber muss die Stadt Waiblingen rd. 1,1 Millionen mehr an den Landkreis überweisen, damit dort Straßenmeistereien gekauft werden. Wir Kommunen müssen nun dazu beitragen, dass die von den Kreisen geforderte Effizienzrendite der Landesverwaltungsreform entsteht und, ich will nicht unken, aber wer weiß, wann auch die Straßenmeistereien wie auch die Schulämter wieder zum Land zurückgeholt werden.

Waiblingen zahlt nach wie vor den Löwenanteil an der Kreisumlage in Höhe von etwa 15,6 % des Gesamtvolumens, bei nur 12,6 % der Kreisbevölkerung. Dieses Ungleichgewicht ist bei nur noch bei einer anderen kreisangehörigen Gemeinde so ausgeprägt wie in Waiblingen. Daher fordere ich den Landrat auf, den Vorschlag zur Kreisumlagenhöhe zu überdenken und bitte die Mitglieder des Kreistags die Kreisumlage nach dem bereits im Jahr 2007 verwendeten Schlüssel zur Aufteilung von Mehreinnahmen, der da lautete 1/3 für den Kreis und 2/3 für die Kommunen, festzusetzen.



Die Großen Kreisstädte haben sich vor der Haushaltsplaneinbringung des Landkreises darauf verständigt, dass der Kreisumlagehebesatz bei 36,2 % liegen sollte. Dies war eine Fortsetzung der Solidaritätsbekundungen aus dem Jahre 2006 für den Haushaltsplan 2007. Bei der Kreisumlagehöhe von 37,9 % ist dieses Verhältnis genau auf den Kopf gestellt und auch die nun im Gespräch befindlichen 37 % sind kein Trost für uns Kommunen.

Noch ein Wort zum Einzelplan 9:

Die Zuführungsrate vom Verwaltungshaushalt in den Vermögenshaushalt liegt nach Berücksichtigung der Mehreinnahmen beim Einkommenssteueranteil bei 7,6 Mio. Euro. Dies ist eine gute Basis für die zu finanzierenden Investitionen im Vermögenshaushalt. Aber noch zu wenig. Der Vermögenshaushalt hat ein Volumen von rund 42 Mio. Euro. Davon sind Bauinvestitionen in der Größenordnung von rund 24 Mio. Euro veranschlagt.

Zur Finanzierung der Ausgaben des Vermögenshaushalts stehen neben der Zuführungsrate aus dem Verwaltungshaushalt, den Zuweisungen und Zuschüssen, bspw. aus Sanierungsmitteln, Grundstücksmehrerlöse in Höhe von rund 7,7 Mio. Euro zur Verfügung.

Diese Einnahmen reichen aber nicht aus. Daher sind im Haushaltsplanentwurf 2008 aus kameraler Sicht, neue Kreditaufnahmen von 16 Mio. Euro vorgesehen.

Ziel ist aber, dass wir diese nicht aufnehmen müssen. Dies trotz der hohen Investitionen, oder gerade auch wegen ihnen und der damit verbundenen Folgekosten. Unsere Anstrengungen müssen sich daher darauf konzentrieren, die Leistungsfähigkeit des Verwaltungshaushalts noch zu verbessern und im Vermögenshaushalt erst dann die Maßnahmen umzusetzen, wenn wir erkennen können, dass Grundstückserlöse in erwarteter Höhe eingehen sowie die Zuführungsrate entsprechend steigt oder andere Einnahmen in erwarteter Höhe oder höher fließen.

Bereits zum Haushaltsplanentwurf schlage ich Ihnen zur Erreichung dieses Zieles vor, dass eine Sperre beim Verwaltungs- und Betriebsaufwand in Höhe von 1 Mio. Euro vorgenommen wird. Hinzu kommt, dass wir mit Hochdruck die Ausgliederung des Bäderbetriebs in die Stadtwerke vornehmen sollten, um eine weitere Defizitverminderung im Verwaltungshaushalt in Höhe von 2,4 Mio. Euro zu erreichen. Durch Steuervorteile wird sie in der Holding vergleichsweise günstige 1,8 Mio. Euro betragen.

Um den Schwerpunkt der Bildungsinvestitionen zu unterstreichen, schlagen wir Ihnen im Haushaltsplanentwurf 2008 vor, Neuinvestitionen auf die Verbesserung der schulischen Qualität zu konzentrieren. Gleichzeitig haben wir uns darauf verständigt, dass wir zur Erhaltung der Schulgebäude jeweils einen Schwerpunkt setzen.

Daher ist vorgesehen, ab dem Jahr 2008 uns dem Sanierungsschwerpunkt der Friedensschule Neustadt zuzuwenden und dort im kommenden und im übernächsten Jahr die Generalsanierung zu vervollständigen und abzuschließen. Daneben sind nur kleinere Verbesserungen an der Lindenschule mit 60.000.- Euro und an der Salier Realschule eine dringende Sanierung in Höhe 490.000.- Euro veranschlagt. Alle weiteren Sanierungsmaßnahmen, die über die allgemeine Gebäudeunterhaltung hinausgehen, sind in die Folgejahre verschoben.

Gleichzeitig haben wir uns aufgrund der Hauptschuldiskussion und der nicht abzuschätzenden Schülerzahlen schweren Herzens dafür entschieden, die Investitionen in den Ausbau des Horts

an der Lindenschule in Hohenacker zurückzustellen, bis Klarheit herrscht über den Erfolg des Bildungshauses und die Zukunft der Hauptschule auf der Nordschiene.

Ich will nun nicht den Eindruck erwecken, dass sich der politische Kurs im Hinblick auf die Bedeutung von Bildung und Betreuung, Familiengerechtigkeit und antidemografischer Entwicklung etwa ändert. Ganz im Gegenteil!

Wir haben im vergangenen Jahr Ausrufezeichen für eine kinderfreundliche und familienfreundliche Politik gesetzt. Ich erinnere hier insbesondere an das Waiblinger Baukindergeld. Gleichwohl kann nicht jede Investition in den Schulen nur dadurch gerechtfertigt werden, dass sie „per se für Schulen“ vorgesehen ist. Die Kunst der Politik muss sein, eine ausgewogene finanzielle Ausstattung für alle Bereiche unseres kommunalen Lebens zu gewährleisten. Der Haushaltsplanentwurf 2008 soll dafür eine Grundlage bieten.

Beim Stichwort „alle Bereiche unseres kommunalen Lebens“ will ich nochmals auf den Sportleitplan eingehen. Er soll eine Standardbeschreibung für den Sport in der Kernstadt und in den Ortschaften sein. Zum Standard, der nicht einer prioritären Diskussion unterliegt, gehört eine Grundausstattung einer jeden Ortschaft mit einem Kunstrasenplatz und einem Rasenplatz, sofern Fußball die Hauptsportart in der Ortschaft ist. Daher wurde in den Haushaltsplanentwurf 2008 für Beinstein die Umwandlung des Rasenplatzes in einen Kunstrasenplatz und auch die Mittel eingestellt, die dafür notwendig sind, einen weiteren Rasenplatz in den Beinsteiner Wiesen zeitgleich zu schaffen.

Die Ortschaftsverwaltung wird alles daran setzen, den notwendigen Grunderwerb für den Rasenplatz 2008 zu tätigen und ich sichere Ihnen zu, dass wir die planerischen Voraussetzungen ebenfalls auf den Weg bringen werden, sobald klar ist, wo der Platz hinkommen soll.

Erst im Jahr 2009 ist dann die Umwandlung des Hartplatzes in Hohenacker in einen Kunstrasenplatz in der mittelfristigen Finanzplanung aufgenommen.

Im Hinblick auf die Auslagerung des FSVs in den Oberen Ring und die damit verbundene Möglichkeit, den Wasen für eine Neubebauung ab dem Jahr 2009 freizubekommen, wurde im Investitionshaushalt ebenfalls ein Betrag in Höhe von 165 000 Euro eingestellt, um den noch ausstehenden Platz 2 im Oberen Ring vom Rasen- in einen Kunstrasenplatz umzuwandeln.

Nun zu den Hallenbauten. Als Vorbemerkung soll nicht unerwähnt bleiben, dass wir für die Turnhalle an der Wolfgang-Zacher-Schule und für die Sporthalle am Staufer-Schulzentrum jeweils eine Baurate eingestellt haben.

Nachdem der Spitzensport in unserer Stadt insbesondere durch den Handball betrieben wird, ist es notwendig und berechtigt, dass sich Waiblingen als Kreishauptstadt das Ziel setzt, eine angemessene, attraktive und mit ausreichenden Zuschauerplätzen versehene Sporthalle bereitzustellen, die nicht nur für den Waiblinger Sport, sondern auch für den gesamten Sport im Kreis bei entsprechenden Veranstaltungen zur Verfügung gestellt werden kann.

Lassen Sie mich es so formulieren: Die Größenordnung muss zwischen der Gemeindehalle Bittenfeld und der Porsche-Arena liegen und sich auf den Ballsport konzentrieren, um den Bedürfnissen der Sportvereine, aber auch den Bedürfnissen des Schulsports gerecht zu werden. Gleichwohl bin ich mir darüber im Klaren, dass diese Beschreibung nur rudimentär ist und noch

ausgefüllt werden muss, bevor die Vorstellungen, was Waiblingen will, braucht und was politisch machbar ist, klarer sind.

Nachdem unklar ist, wie eine Sanierung der Rundsporthalle gelingen kann, ist es notwendig, dies genauer zu untersuchen. Dazu gehört es, Aussagen zur Erhöhung der Zuschauerkapazität zu machen, zu klären, wie die Sanitärbereiche saniert oder ggf. ausgelagert werden können und ob die Akustik verbessert und das Wohlfühlgefühl in der Halle erhöht werden kann. Um diese Fragen zu beantworten, sind im Haushaltsplanentwurf 2008 300 000 Euro eingestellt, die dazu fundierte und sichere Aussagen ermöglichen sollen. Darüber hinaus soll mit diesem Betrag auch erarbeitet werden, welche Kosten ein Neubau mit gleichen Anforderungen verursachen würde.

Angesichts der Höhe der Investition und der Tragweite ist es nach meinem Dafürhalten angemessen, diesen Betrag zu investieren, um eine gesicherte Datenlage zu bekommen, auf der mit den Sportvereinen, den Schulen und auch der Öffentlichkeit diskutiert werden kann. Lassen Sie mich aber auch eines bekennen:

Die Zuwendung zur Rundsporthalle, sei es als Sanierung oder Neubau wird eine Maßnahme sein, hinter der andere Hallenwünsche zurückzustellen sind, weil auch hier gilt, dass nicht alles gleich und sofort möglich ist. Insbesondere ist die Diskussion zu führen, welche Hallen die Stadt Waiblingen insgesamt voranbringen, welche Halle die höchste Priorität hat, also am Wichtigsten ist – und nicht nur, wo am lautesten nach einer neuen Halle verlangt wird - und worauf wir uns in welchem zeitlichen Rahmen konzentrieren.

Mir ist klar, dass dies nicht überall Beifall auslösen wird, weil die Diskussion des Sportleitplans Hoffnungen bei Schulen und in den Ortschaften geweckt hat. Gleichwohl können wir jeden Euro nur einmal ausgeben und dürfen die langfristige Ausgeglichenheit unseres Haushalts nicht aus dem Auge verlieren. Es erfüllt einen zwar mit Stolz, dass wir Jahr für Jahr ein Investitionsvolumen verarbeiten, für das ansonsten deutlich größere Städte eineinhalb oder sogar zwei Jahre benötigen, aber dies will auch auf Dauer bewältigt und unterhalten werden.

Ich will nun nicht davon reden, dass wir den Gürtel enger schnallen müssen. Aber nur ein „weiter so“ kann es auch nicht geben. Auch der Haushalt einer finanziell gut gestellten Stadt will gesteuert werden und auch im Haushaltsplan 2008 sind keine Steuererhöhungen oder sonstigen höhere Belastungen des Steuerzahlers kalkuliert, außer den regelmäßigen Gebührenerhöhungen durch Kostensteigerungen. Auch dies ist eine Leistung der Stadt für ihre Bürgerschaft. Und die Stadt verhält sich angesichts teurer werdender Lebenshaltungskosten, teurer werdender Energiepreise und angesichts der Preiserhöhungen durch die anziehende Wirtschaft einmal wieder antizyklisch.

Noch ein Wort zu den Maßnahmen in den Sanierungsgebieten. Natürlich sind dafür ausreichend Mittel bereitgestellt, um die begonnenen Maßnahmen fortzusetzen, ich erinnere an Galerie, Kunstschule und Grüner Ring, aber auch um neue Maßnahmen wie die Karolingerschule mit dem Familienzentrum anzupacken. Durch die Auslagerung der Karolinger-Grundschule wurde dieses Gebäude frei. Wir können es hervorragend als Interimslösung für unsere Stadtbücherei nutzen, um uns genügend Zeit zu nehmen für eine gute und kostensichere Planung für die Sanierung und den Umbau des Marktdreieckes mit Verbesserung der Bücherei.

Natürlich soll der Gemeinderat auch wissen, welche Kosten noch auf die Stadt zukommen, wenn das gesamte Gebäude der alten Karolingerschule zu sanieren ist.

Das Familienzentrum darf trotzdem nicht aus den Augen verloren werden. Es wird von Ihnen sowie allen beteiligten Einrichtungen und Organisationen mit großem Wohlwollen diskutiert und es gilt, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Der Gedanke des Familienzentrums ist nach wie vor ein faszinierender und es lohnt sich, im Interesse unserer Kinder, Jugendlichen, Alleinerziehenden, Senioren und Erwachsenen, also im Interesse eines jeden Einzelnen von uns, diesen sozialen Schmierstoff, der vom Familienzentrum ausgehen soll, durch eine gute Konzeption zu entwickeln und zu unterstützen.

Daher ist in der mittelfristigen Finanzplanung auch der Umbau der Karolingerschule enthalten, um der Familienbildungsstätte, pro familia, dem Tageselternverein und den anderen beteiligten Institutionen und Organisationen am künftigen Familienzentrum eine verlässliche Perspektive zu bieten. Durch diese zentrale Einrichtung wird auch wieder Umwegrentabilität für unsere Innenstadt erzeugt werden.

Gestatten Sie mir noch den Blick in ein anderes Sanierungsgebiet: Waiblingen-Süd entwickelt sich derzeit zwar noch im konzeptionellen und planerischen Bereich, aber auch im Miteinander der Menschen in diesem Stadtteil sehr gut und im Sinne des Sanierungsprogramms Soziale Stadt. Es ist bereits jetzt zu spüren, dass die Rinnenäcker-, die Blütenäcker- und die Wasserturmsiedlung einen anderen Stellenwert in der Kommunalpolitik erfahren haben, den die Menschen in diesem Gebiet wohlwollend und positiv spüren. Die funktionierende Bürgerbeteiligung, die Mitwirkung an wichtigen Entscheidungen, wie in der vergangenen Woche an der Entscheidung, welcher Träger das künftige Seniorenzentrum betreiben soll, sind Mut machende Beispiele, dass es sich lohnt, diesen manchmal auch steinigen Weg zu gehen.

Ich habe den Eindruck, dass der Gemeinderat nach dem Besuch des Soziale Stadt-Quartiers in Berlin die Diskussion mit neuen Akzenten und sicherer führt. Ich nehme das auch für mich in Anspruch und glaube, dass Reisen bildet und weiterführt. Mit der Entscheidung, das Marienheim auf die Standorte in Waiblingen-Süd und Am Kätzenbach aufzuteilen, wurde eine wichtige städtebauliche Weichenstellung vorgenommen, die sich auf die Anzahl der Pflegeplätze, auf die wirtschaftliche Darstellbarkeit von Senioreneinrichtungen in der Kernstadt und in den Ortschaften auswirkt sowie darüber hinaus auch einen Bezug zum Kindertagesstättenangebot in Waiblingen-Süd und in der Kernstadt schafft.

Daher sind auch die notwendigen investiven und laufenden Beträge im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt verankert, um das angelaufene Soziale Stadt-Programm weiter voranzutreiben, den Maßnahmenzeitraum sinnvoll zu nutzen und nun an die Umsetzung von Entscheidungen zu gehen, worauf die Menschen in Waiblingen-Süd dringend warten.

Gleiches gilt auch für das Sanierungsgebiet in Beinstein.

Sie sehen, der Haushaltsplan enthält wieder ein immenses Arbeitsprogramm. Um dieses umzusetzen benötigen wir gut ausgebildetes, motiviertes und qualifiziertes Personal. Im Haushaltsplan sind insgesamt im Sammelnachweis 4, Personalausgaben, 28,9 Mio. Euro eingestellt. Dies ist gegenüber dem Planansatz 2007 eine Erhöhung um ca. 500 000 Euro, gegenüber dem hochgerechneten Rechnungsergebnis um ca. 1,4 Mio. Euro. Diese Differenz resultiert aus rund 560.000 Euro Mehrausgaben durch tarifliche Steigerungen, 150.000 Euro Leistungsentgelt, das in 2008 erstmals nach einer Leistungsbewertung ausgezahlt wird und 690.000 Euro aus neuen Stellen.

Dabei sind 2,7 Stellen für die Übernahme des Personals der Kunstschule und die für den Erfolg der Galerie so wichtigen Kunstvermittlung neu im Stellenplan verankert.

Der Löwenanteil der Kostensteigerung und Stellenmehrung resultiert vor allem aus rd. 20 Vollzeitstellen aus dem Bereich Bildung und Erziehung, die vom Schulsekretariat im Bildungshaus Hohenacker über die Mitarbeiterinnen in vielen Ganztageeinrichtungen bis zur Kernzeitenbetreuerin reichen und darin eingeschlossen sind auch 12 neue Stellen für Erziehrinnen für die Umsetzung des Tagesbetreuungsausbaugesetzes. Hinzuweisen ist auf bereits im BSV im Juni dieses Jahres beschlossene 4,6 Vollzeitstellen, die ebenfalls für das TAG benötigt und nun erstmals im Stellenplan 2008 aufgeführt werden. Gegenüber 2007 wurden in anderen Bereichen ca. 1,8 Stellen gestrichen.

Durch die Verwaltungsstrukturreform ist es gelungen, zahlreiche neue Aufgaben anzupacken und zu bewältigen, die sonst zu einem erhöhten Personalbedarf geführt hätten. Ich darf die Gelegenheit nutzen, an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung Waiblingen zu danken, dass die Verwaltungsstrukturreform ohne Gutachter oder Beratungsbüro von außen mit eigener Kraft bewältigt wurde. Dies ist nicht selbstverständlich.

Gleichzeitig wurden leistungsfähige und engagierte Fachbereiche gebildet, bei denen Schnittstellen vermieden und damit wirtschaftliche Effekte erzielt wurden. Es muss nun allerdings auch bei jeder weiteren Möglichkeit geprüft werden, welche weiteren positiven Effekte die Verwaltungsstrukturreform für die Stadt hat. Dazu gehört auch ein effektiverer Personaleinsatz.

Wir brauchen eine Personalkonzeption, welche die Bereiche identifiziert, in denen noch Überkapazitäten vorhanden sind oder an denen Personal fehlt. Personalveränderungen dürfen nicht dem Zufall von Fluktuationen überlassen werden. Wir müssen uns beim Personal, bei der Ausstattung der Verwaltungen der Kernstadt und den Ortschaften darüber im Klaren sein, welches Personal wir in Zukunft brauchen und wo bestimmte Dinge erledigt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geziemt sich nicht, dass man als Oberbürgermeister den Gemeinderat bittet, von Anträgen zum Haushalt abzusehen. Gleichwohl möchte ich betonen, dass die Verwaltungsspitze in diesem Jahr davon abgesehen hat, neue politische Schwerpunkte zu setzen. Dies vor allem angesichts eines Arbeitsprogramms aus den Vorjahren, das heute noch nicht abgearbeitet ist.

Ich würde mich freuen, wenn wir in der Klausurtagung die Möglichkeit finden würden, die Weichen für Waiblingen bis ins Jahr 2020 und darüber hinaus verlässlich, begründbar und finanzierbar zu stellen. Für mich war es eine Verpflichtung, den Haushaltsplanentwurf 2008 so zu fertigen, dass wir ausreichend Möglichkeiten haben, im Miteinander Prioritäten zu setzen und Entscheidungen zu treffen. Ich würde mich freuen, wenn uns dies auch nach den Haushaltsberatungen gemeinsam gelingt.

Ich danke herzlich Herrn Hähnle, dem Leiter des Fachbereichs Finanzen, Herrn Schaal, Abteilungsleiter Stadtentwicklung, Wirtschaftsförderung und Controlling, sowie Frau Zettler und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für Ihre Mitwirkung bei der Aufstellung des Haushaltsplanentwurfs 2008. Ich danke allen Steuer-, Gebühren- und Beitragszahlern für ihren Beitrag, die Entwicklung der Stadt Waiblingen zu unterstützen und voranzubringen.

Ich wünsche uns gute Beratungen des Haushaltsplanentwurfs 2008.

Herzlichen Dank!